

Deutsche Wacht

Bezieht jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postsendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Paris; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Expeditionsstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorbehalten. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 15.

Cilli, Donnerstag den 21. Februar 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 20. Februar.

Es versteht sich ganz von selbst, daß Herr von Tisza sich nicht dazu herbeilassen mag, sein Portefeuille in die Hände des Kaisers zurückzuliegen, bloß weil die Opposition dies wünscht, und es bedarf auch gar nicht erst einer besonderen Versicherung, daß der ungarische Ministerpräsident nach wie vor das Vertrauen des Landesherren genießt. Tisza ist ja in der That eine hervorragende Persönlichkeit und eine bedeutende Kraft, auf deren Mitwirken der König von Ungarn nicht leicht verzichten könnte. Nichtsdestoweniger ist es klar, daß die jüngsten Vorgänge in Ungarlande der Popularität des Staatsmannes Eintrag gethan haben, und wenn es Jemanden gibt, der in den Demonstrationen, die allenthalben so viel Aufsehen gemacht, den Anfang vom Ende der Tisza'schen Herrlichkeit erblicken will, so werden wir ihm nicht widersprechen. Tisza selbst dürfte sich darüber keiner Täuschung hingeben, denn er ist ja viel zu klug und er weiß es zu genau, daß sich in Ungarn nur Derjenige am Ruder zu erhalten vermag, der von der Volksgunst getragen wird. Thatsächlich macht die Rede, welche er bei der Verhandlung über den § 14 des Wehrgesetzes hielt und mit welcher er sich zu der begehren Correcetur dieses Paragraphen bequente, den Eindruck einer Art Unsicherheit, die man an Tisza nicht gewohnt ist.

Wie dem auch sei, unseres Erachtens hat die deutsche Partei diesseits der Leitha keinen Grund, sich für die Fortdauer des Regimes Tisza sonderlich zu erwärmen, denn abgesehen davon, daß unsere Stammesgenossen im Gebiete der Stefanikrone doch wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet sind, sondern einen schweren

Spartanische Ballade.

Aufgefunden von Dr. S. L. Jemann.

Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von
Johann Meier.
(Nachdruck verboten.)

Als Dr. S. L. Jemann in Troja den Schatz des Priamos aufgefunden hatte, suchte er ihn dadurch der Wissenschaft zu retten, daß er mit ihm durchging und dem Türken, der ihm die Ausgrabungen auf Halbpant gestattet hatte, erst nachträglich brieflich Ade sagte. Er brachte das Opfer des Durchgehens aber nur im Interesse der Wissenschaft. Uebrigens ließ er dem Türken doch vieles Merkwürdige und Wertvolle zurück, z. B. die Mauern und Mauertrümmer von Troja, tausende von kleinen Topfscherben, an deren Zusammensetzung die Pforte ihren Witz noch immer genügend üben konnte, wenn es ihr wirklich um die Förderung des Wissens Ernst war; zwei lebende Kröten, die er vierzehn Meter tief unter der Erde gefunden und die noch das hölzerne Pferd gesehen, den Brand Troja's miterlebt, die Blüthe und den Sturz von hundert Reichen überdauert. Es ist aber gerade das ein Beweis, wie sehr S. L. Jemann Recht hatte, das Gold und Silber in Sicherheit zu bringen und vor der Habgier und Unwissenheit der Osmanli zu retten, daß dieselben nicht das Geringste thaten, die beiden einzigen leben-

kampf uns Dasein zu kämpfen haben, will es uns bedünken, daß der erste Minister der Ungarn für die Strebungen der deutschen Partei in der diesseitigen Reichshälfte jeder Theilnahme entbehrt und der Verdrängung des Deutschthums sowie der Föderalisierung des Staates mit einer Kühle zusieht, die mit Sympathie zu erwidern doch gar zu widersinnig wäre. Wenn man bedenkt, daß morgen den Ungarn gegeben kann, was heute uns widerfährt, so wird die blutlose Gleichgiltigkeit Tisza's nicht auffallender, und immermehr drängt sich die Ueberzeugung auf, daß es auch dem ungarischen Ministerpräsidenten zunächst nur darum zu thun ist, sich selber in der Gnade der Höchsten und — am Ruder zu erhalten. Offenbar hat er dem Regieren Geschmack abgewonnen und findet er, daß es eine ganz angenehme Sache ist, Niemanden über sich zu wissen, als den gekrönten König.

Wie so häufig, sieht die große Presse auch bezüglich Tisza's mit den Empfindungen der Deutschen im Widerspruche. Das jammer über die Demonstrationen, und schilt die böse Opposition aus den höchsten Regiposten, und lobhudelt dem Ministerpräsidenten, und heuchelt dazu mit einer Uebersinnlichkeit Loyalität, daß es Steine erweichen könnte, wenn nur all das auch echt und wahr wäre. In allen großen Blättern kann man es lesen, daß Tisza trotz der bekannnten Vorgänge noch steht, wie ein Fels im Meere, daß er sich noch immer der Gnade des Monarchen erfreut, und daß seine Partei unerschütterlich festgekittet ist wie ein wohl-disciplinirtes Heer. Täglich laufen die Bulletins aus Budapest ein, die es genauest mittheilen, wann u. d. wie oft der Ministerpräsident in Audienz empfangen wurde, wie lange er im Kabinete des Monarchen verweilt, wie vergnügt er war, als er zurückkehrte, und was er sprach

und deutete und . . . kurz, wenn Tisza der deutschen Partei die unnothwendiger Weise gepörferte Stellung wiedergegeben, wenn er den Zerlegungsprozeß, dessen Zeugen wir sind, aufgehalten und gegen die übermäßige Bevorzugung des Slaventhums, welches auch Ungarn's Feind ist, mit Glück remontrirt hätte, er könnte nicht mehr gefeiert werden, als es geschieht. Des Räthfels Lösung ist natürlich in der Thatsache zu suchen, daß der ungarische Staatsmann — und dies dürfte wohl die eigentliche Ursache der zunehmenden Unpopularität desselben sein — ein intimer Freund des Semitentbums ist. Dieselben Motive, welche die große Presse jüngst ein unvergleichliches Heulconcert anstimmen ließ, weil es hieß, der Nachfolger Bismarck's könnte möglicherweise Graf Waldersee sein, den die Semitenpresse noch dreimal mehr haßt, als Bismarck selbst, dieselben Motive sind es, welche sie jetzt Hymnen auf Tisza singen lassen. Sie sieht eben Alles und Jedes durch die orientalische Brille an, sie würdigt alle Geschehnisse nur mit Rücksicht auf den internationalen Geldsack und kümmert sich den Teufel darum, ob sie die Gefühle und Anschauungen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt oder nicht. Wie drohlich es sich ausnimmt, wenn sie in banger Sorge um ihr Errögnis und in Rücksicht auf die antisemitische Strömung daneben bei guter Gelegenheit in einem Leitartikel die Heiligen der christlichen Kirche anruft, ein christliches Gebet abdruckt oder gar die ethischen Grundsätze des einheimischen Volkes verflucht, das läßt sich kaum beschreiben. Die Zustimmung aber, daß man all das glauben und für Ernst hinnehmen soll, ist für uns Deutsche doch geradezu beleidigend.

im Westen. Bald war der Schutt weggeräumt und — da ist's! Eine Platte aus parischem Marmor lief etwa einen Meter hoch über dem Boden von Wand zu Wand. Sie hatte eine große runde Oeffnung in der Mitte. Ein alter Operatar! Das Loch diente offenbar zum Abfließen des Blutes der Opferthiere. „O Namen des Menelaos und der Helena,“ rief S. L. Jemann begeistert aus, „wenn ihr hohen Schatten noch diesen Raum umschwebet,“ (dabei wuschte sich seine Gattin mit dem rechten Fingerringel das linke Auge), „so gebet uns, euren demüthigen Verehrern, ein Zeichen!“ Kling — Klapp! Von der süßeren südlichen Ecke des Altars kam's. Als der Forscher dorthin tastete, stieß er auf ein Gefäß. Dieses nahm er eilig mit beiden Händen, denn es war schwer. Er hielt es gegen den Eingang. Eine große goldene Urne, weit, bauchig, fast drei Liter fassend mit einem Henkel an der Seite. Der Mischkrug des Menelaos! Darin lagen zwei Steinchen. Diese hatten durch ihr Fallen von der Mauer — das eine auf den Rand, das andere auf den Boden der Urne — das Kling, Klapp hervorgebracht. Nachdem sie dann beide vereint das Innere des Opferhäuschens abgesehen, trafen sie auf eine kleine Mauermaße in der Sidwand, darin lagen mehrere Papyrus. Die ersten, die S. L. Jemann nachschaffte, zerfielen in Staub. Da brach er die Ziegel der Nische, welchen sie auflagen,

den Zeugen für die Wahrheit der homerischen Gesänge, diese zwei klassischen Kröten, die im Garten des Priamos die Krautköpfe von Rauspen gereinigt, zu conserviren. Stupide, indolente, großmoullische Barbarei!

Neuerdings nun hat S. L. Jemann seine Forscherthätigkeit, wie uns glaubhaft berichtet wird, nach Sparta verlegt. Am linken Ufer des Eurotas erhebt sich dort ein niedriger Hügel. Die Nachkommen des Leonidas, welche so zähe an den alten Sitten festhalten, daß sie noch heute der Spartanischen Verfassung gemäß mit Vorliebe das Stehlen kultiviren und eben etliche gestohlene Hammel verzehren, berichteten ihm von einem verunkenteten Schlosse in diesem Hügel mit großen Schätzen darin. Und S. L. Jemann schlug die Dyffsee auf und fand im vierten Gesange die Verse:

Schau das Erz ringsum, wie es glänzt in der hellenenden Wohnung,
Auch das Gold und Elektor, das Elfenbein und das Silber!

Welch ein unendlicher Schatz! Mit Stammen erfüllt mich der Anblick.

Und er begann zu graben. Dabei half ihm seine Frau, welche in ihrer Schürze den Schutt wegrug. Nach drei Wochen kamen sie auf eine Mauer. Als sie diese nach allen Seiten bloßgelegt hatten, zeigte sich ihnen erstreuten Blicken ein kleines viereckiges Häuschen mit schmaler Fensterröte und verschüttetem Eingang

Rundschau.

[Das Abgeordnetenhaus] verhandelte in den letzten Sitzungen über das Lagerhausgesetz, dessen Paragraph 12, das Verbot der Verletzung der Güter betreffend, am letzten Samstag, trotz Einspruches von der linken Seite, angenommen wurde. Gestern wurde die Verathung des Gesetzes mit der Annahme desselben zu Ende geführt.

Ueber die deutsche Opposition finden wir in der „Deutschen Volksztg.“ einen Aufsatz, der ungefähr dieselben Anschauungen zum Ausdruck bringt, welche wir in der letzten Nummer dargelegt haben. Es heißt da unter Anderem bezüglich der Verhandlungen über das Wehrgesetz: „Als es ein Abgeordneter der deutschnationalen Vereinigung, Dr. Steinwender, unternahm, einen Abänderungsantrag zu stellen, der, ohne daß dadurch die Wehrkraft des Reiches irgendwie geschwächt worden wäre, ein jährliches Ersparnis von rund 5 Millionen Gulden zur Folge hätte haben müssen und der zugleich insbesondere den Deutschen zufluten gekommen wäre, da war es vor allem die vereinigte deutsche Linke, welche gegen diesen Antrag Stellung nahm. Erbarmungslos wurde er niedergestimmt und nachträglich noch aus diesem Anlasse ein Angriff gegen die „deutschnationale Vereinigung“ unternommen. Dieselbe hätte nämlich zuvor bei Herrn Schumacker um die Erlaubnis einschreiten sollen, den Antrag einbringen zu dürfen. Wie gedankenlos man hierbei, geleitet von der Furcht, man könnte sich den Unwillen des Grafen Taaffe zuziehen, vorging, geht daraus hervor, daß ein Mitglied der vereinigten deutschen Linken, Abg. Dr. Lippert, wenige Tage nach erfolgter Abstimmung vor seinen gläubigen Wählern erzählte, der Antrag des Abg. Steinwender sei leider nicht angenommen worden! „Leider!“ Und doch hat Herr Lippert wahrscheinlich selbst dagegen gestimmt; da für er hat er keinesfalls seine Hand erhoben. Ist ein solcher Vorgang ehrlich? Und womit erklärte Herr Lippert die Haltung seiner Clubgenossen? Er sagte, man dürfe die Klüft zwischen der Opposition und dem Grafen Taaffe nicht mehr vergrößern. So spricht ein deutscher Abgeordneter im 10. Jahre des Ministeriums Taaffe!

[Eine neue tschechische Partei.] Seit Jahr und Tag macht sich im Schoße des tschechischen Volkes eine Strömung geltend, welche nichts mit den von den Alt- und Jungtschechen erstrebten Zielen gemein hat. Ihr Ausgangspunkt ist auf literarischem Gebiete zu suchen. Es errate seinerzeit Aufsehen, als

mehrere junge tschechische Gelehrte öffentlich die bis dahin von den Tschechen als sacrosanct angesehene Echtheit der Königinhofer Handschrift bestritten. Beide tschechische Parteien entboten damals ganze literarische Legionen gegen dieses nach ihrer Ansicht frevelhafte Beginnen, aber mit sehr zweifelhaftem Erfolg. Die Männer der neuen literarischen Richtung ließen sich nicht beirren und kämpften für ihre Ueberzeugung weiter. Sie wurden daher mit dem nationalen Baun belegt, und man verleiht ihnen den Namen der „tschechischen Nihilisten.“ Insofern als diese Männer manchen Mythos zerstörten, mag diese Bezeichnung eine richtige gewesen sein, aber sie konnte auf die Dauer nicht stand halten. Die Pioniere der neuen Bewegung sahen nämlich bald ein, daß es vergeblich wäre, zu erwarten, es werde ihnen gelingen, die maßgebenden Kreise der Alt- und Jungtschechen für ihre Ansichten zu gewinnen, und sie gingen daher vollends ihre eigenen Wege. Manche Elemente der beiden tschechischen Parteien bröckelten sich infolge dessen ab und schlossen sich im Laufe der Zeit den „Nihilisten.“ an, welche, durch diesen Zuzug aus der tschechischen Intelligenz ernüchtert, nunmehr entschiedener hervortreten und sich den offiziellen Namen der „Partei des Realismus“ beigelegt haben.

[Der Demonstrationen-Umzug in Pest] hat also am Sonntag Nachmittag richtig stattgefunden. Es betheiligten sich an demselben etwa 25,000 Personen, darunter etwa vierzig oppositionelle Abgeordnete, und es verlief Alles in bester Ordnung. Was uns an den Berichten über die Demonstration am meisten gefallen hat, war, daß den Demonstranten aus einem Fenster der Burg von einer „höchsthohen Frau“ mit einem weißen Tuche zugewinkt worden sei. Man sollte es nicht glauben, aber es gibt in Wien thatsächlich „große Zeitungen“, die solchen Blödsinn nachdrucken.

[Serbisches.*] Was die gegenwärtige Lage Serbiens anbelangt, so ist dieselbe noch immer nicht geklärt. Man schreibt diesbezüglich aus Belgrad: Nach der Auflösung der großen Skupština hieß es allgemein, die radikale Partei mit General Sava Grušić werde an die Regierung kommen. König Milan äußerte sich in schmeichelhaftester Weise über das loyale Verhalten der radikalen Partei und ihres Generalstabes, so daß Niemand an der Berufung der Radikalen zweifelte. Selbst noch vor vierzehn Tagen, als der König zu Ehren der großen Verfassungskommission das Hofdiner gab, zeichnete er in auffallender Weise die radikale Partei aus; auch wurde dem radikalen Führer Tau-

shanowitsch die Ehre zu Theil, den offiziellen Toast auf den Thronfolger Serbiens auszubringen. Wie ganz anders sieht heute die Situation! Seit einigen Tagen scheint die liberale Partei mit Herrn Mititsch an der Spitze in den Vordergrund getreten und die radikale Partei in Ungnade gefallen zu sein. Man spricht allgemein davon, daß nach der Rückkehr des Königs von Nißch Herr Jwan Mititsch mit der Kabinettsbildung betraut werden wird; denn nach der Behauptung der hervorragendsten politischen Persönlichkeiten Serbiens hat der König sein Vertrauen zur radikalen Partei gänzlich verloren, zudem soll das Mißtrauen des Königs vollkommen gerechtfertigt sein. In dieser Hinsicht wird viel Sensationelles erzählt, was aber, weil nicht genügend verbürgt, vorerst noch unerörtert bleiben mag. — Königin Natalie soll vor Kurzem von panslawistischer Seite zur Aktion ermahnt worden sein. Die Königin erklärte jedoch, sie betrachte die Interessen des Königs Milan als identisch mit jenen ihres Sohnes und werde sich niemals an Intriguen gegen das Haus Obrenowich betheiligen, sondern ruhig die Zeit abwarten, wo ihr mit ihres Gatten Einwilligung die Rückkehr nach Serbien gestattet sein werde.

[Russifizierung.] Die Verfolgung evangelischer Geistlicher wegen angeblicher Proselytenmacherei in den Ostseeprovinzen wird fortgesetzt. Nach einer Mittheilung des „Evangelischen Sonntagsblattes“ sind mehrere lutherische Pastoren des Gouvernements Livland wegen konfessioneller Vergehen verurtheilt worden. Zwei Pastoren, welche im vergangenen Jahre zu einer zweijährigen Verbannung nach Smolensk verurtheilt wurden, sind jetzt ihrer Stellen in Livland definitiv entsetzt worden. Ein Pastor wurde in diesen Tagen vom Senate zu viermonatlicher Suspension vom Amte verurtheilt. In der nächsten Zeit wird das Urtheil über vier Pastoren vom dem Senat ermartet; ferner sollen gegen ungefähr 60 andere Pastoren Klagen vorliegen. — Die Russifizierung in Polen wird ebenso nachdrücklich betrieben. Der Polizeimeister von Wilna hat, um die polnische Sprache noch mehr zu unterdrücken, eine abermalige Verfügung erlassen, wonach auch in öffentlichen und amtlichen Localitäten und Bureaux polnisch nicht mehr gesprochen werden darf. Auf die Uebertretung dieser Verordnung sind zunächst 25 Rubel Polizeistrafe bezw. entsprechende Haft gesetzt. Seiner Zeit hatte auch Murawiew eine ähnliche Verfügung erlassen, doch hat dieselbe nur wenige Jahre zu Recht bestanden.

heraus. Dann nahm er Glascheiben — beiläufig bemerkt, er mußte deshalb eine Kapelle bei Sparta kaufen, denn die Häuser haben keine Fenster, da sich die edlen Lacedämonier dieselben gegenseitig gestohlen und sie an den Großhändler Jsaak Knofelblüh verkauft haben — und schob sie vorsichtig zwischen die Blätter. Als er jedes Blatt zwischen zwei Scheiben hatte, war es ihm möglich, den Text der Blätter durch sofortige photographische Aufnahme der Bergänglichkeit zu entreißen. Copien dieser Aufnahmen sandte er dann an die großen Alterthumsforscher Prof. Schnüßler und Akademiker Dr. Sanscritwurzelseppel in Berlin, welche die Blätter mit großer Begeisterung empfangen und nach zweijährigen Studien Folgendes herausbrachten:

1. Blatt. Rechnung des Schusters Polyboros für zwei Paar dem Menelaos gelieferte Sandalen. . . . 4 fette, zweimal 90 Tage alte Euten.

2. Blatt. Rechnung der Hofmodistin Euphrosyne für eine Schachtel Rosaseidenband, ein Schnürleibchen mit Fischbein, zwei Strumpfbänder, einen künstlichen — hm, ha — hm — Gul de Paris aus Megara, und zwei Fächer aus Cleusis.

3. Blatt. Mahnschreiben des Schusters Polyboros, worin selber den König Menelaos ersucht, dem Ueberbringer dieses, seinem Lehrbuben Agathon, nicht wie dem früher gefandten Kleinias ein Ohr abzureißen, sondern ihm die

4 fetten Euten mitzugeben und da Helios schon siebenhundertmal mit seinem Rossespann in den Oceanos getaucht habe, auch die schuldigen drei Tauben als Finken zu zahlen.

4. Blatt. Mahnschreiben der Hofmodistin Euphrosyne an Ihre Majestät, die Königin Helena, ihr doch endlich die schuldigen zwei Säue, siebenzehn Gänse und den Sack Erdäpfel zu schicken.

5. Blatt. Ein Festgedicht des Hofdichters Schmierfinticos Schufritles zu Ehren des Einzuges der vierzigjährigen schönen Helena bei ihrer Rückkehr von Troja.

6. Blatt. Anpreisung eines neu erfundenen Lacks, Sandalen auf der Innenseite wasserdicht zu machen.

7. Blatt (auf beiden Seiten beschriebener). Eine Ballade. Sie folgt hier in sinngetreuer Uebersetzung mit Beibehaltung des Metrums.

Der Herbstwind weht
Hin über den Wald
Und wirbelt das Laub
In lustige Höhen.
Der kable Alt,
Vor Sturmee gewauft,
Nehzet in der Nacht:
Da sauk's in der Luft:
Es erscheinet Achill
Auf einem Circumflex;
Myrnidonen geschauert
Um den großen Achill
Ziehen sturmbeschwingt

In ein thessalisches Wirthshaus.

„Einen Eimer Bier!“
Der Teufel heischt;
„Das für meinen Troß,
Für mich aber Wein,
Von Chios-Giland
Und ein Kracherl dazu.
Denn der Teufel, er hol'
Das alle Geföß,
So Kopfschmerz erregt
Und Grimmen des Bauchs;
Der Teufel, er hol'
Den schäbigen cyprischen Kunstwein.
Verstuchtes Gebräu!
Weizucker und Spirit,
Gar Schwefel, Tabak —
Das mischen sie all
Und panischen drauf los,
Vergiften die Welt,
Trotz Gewerbegeßes,
Als ob keine Apothek',
Kein Aeskulapsohn
Nicht gründlicher viel
Und schneller zumal
Dies schöne Geschäft uns besorgte.
Und der hochweise Rath,
Der die unreife Birn',
Die halbgrüne Pflaum'
Dem ärmeren Weib
Auf dem Markt confiscirt,
Wo doch jeder Bub,
Wenn er Höllein nur trägt,

Locales und Provinciales.

Gilli 20. Februar 1889.]

[Kronprinzessin Stephanie und ihr Töchterlein, Erzherzogin Elisabeth,] posirten am Dienstag, nach 4 Uhr morgens, auf der Reise nach Miramare unsere Stadt.

[Personalnachrichten.] Herr Franz Suta, krainischer Auskultant, wurde in den bosnisch-herzegowinischen Beamten-Status übernommen. Die Herren Ignaz Grolleg, Kanzlist in Weiz, Kaspar Dürr, Kanzlist in Rabersburg und Josef Schmied, Kanzlist in Fehring, wurden zu Gerichts-Kanzlisten in Graz ernannt. Herr Ferd. Körner, Kanzlist in Oberzeiring, wurde nach Fehring versetzt. Herr Maximilian Eg, Titular-Wachtmeister wurde zum Bezirksgerichts-Kanzlisten in Weiz ernannt. Herr August Schobert, Kanzlist beim Landesgerichte in Graz, wurde zum Grundbuchsführer in Fehring, Kanzlist Benjamin Ceyer zum Grundbuchsführer in Wildon ernannt. Herr Johann Zimmermann, Grundbuchsführer in Deutschlandsberg, wurde nach Fürstentfeld und Josef Dreda, Grundbuchsführer in Fehring, nach Deutschlandsberg versetzt. — Herr Franz Podgoršek, Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Gilli, wurde zum Auskultanten für Krain ernannt. — Der provisorische Bau-Adjunct Herr Gustav Bezdek und der Bau-Praktikant Herr Arthur Volk wurden zu Bau-Adjuncten und der Bau-Praktikant Herr Fried. Esser zum provisorischen Bau-Adjuncten für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt. — Der Privat-Thierarzt Herr Max Jaromir Kunz zu Neustadt in Mähren und der landchaftliche Thierarzt Herr Bernhard Fetz zu Drosendorf in Niederösterreich wurden zu k. k. Bezirks-Thierärzten in Steiermark ernannt.

[Todesfall.] Knapp vor Schluß des Blattes kommt uns die erschütternde Nachricht von dem Tode des Herrn Gustav Gollitsch zu, und sie dürfte einen umso tieferen Eindruck hervorbringen, als man ja erst vor wenigen Tagen Kunde erhielt, daß der nummehr Verstorbene ernstlich erkrankt war. Heute um ein Uhr Nachmittags wurde er in seinem 64. Lebensjahre von schweren Leiden erlöst. Wer Herrn Gollitsch noch vor Kurzem gesehen und sich seiner Rührigkeit sowie seines Humors gefreut hat, der mochte wohl der Anschauung gewesen sein, daß gerade diesen Mann noch eine lange Reihe von Jahren vom Ende trenne. Und nun ist er doch gefallt! Der Todesengel hat unter unseren Mitbürgern, zu deren ältesten Herr Gollitsch gehörte, seit Jahr und

Tag reiche Ernte gehalten. Der Verbliebene war eine in Unterfeiermark wohlbekannte Persönlichkeit; in Gilli kannte jedes Kind den leutfeligen alten Herrn. Aus seinem Leben wollen wir nur anführen, daß er zu den Gründern der städtischen Sparcassa zählte. Ueberhaupt verfolgte er die Geschicke unserer Stadt, mit warmem, patriotischen Herzen und großem Verständnis. — Friede seiner Asche!

[Der Gillier Gemeinderath] versammelte sich letzten Sonntag um 11 Uhr Vormittags zu einer kurzen Sitzung. Der Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Stiger, theilte eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft mit, in welcher ersucht wird, die Wahl der auf die Stadtgemeinde einfallenden sechs Mitglieder der Bezirksvertretung Gilli vorzunehmen und den Wahlact bis 20. d. M. einzulenden. Ueber Vorschlag des Vorsitzenden wurde jedoch beschlossen, die Zuschrift unter Berufung auf den Wortlaut des Gesetzes damit zu erwidern, daß der Gemeinderath die Wahl erst dann vorzunehmen habe, wenn der Großgrundbesitz und die Höchstbetheuerten des Handels und der Industrie bereits gewählt haben, und daß man hieran unsemehr festhalten wolle, als es von dem Ausfalle der Wahl in den genannten Gruppen abhängt, welche Männer seitens der Stadtgemeinde in die Bezirksvertretung zu entsenden seien.

[Erbauliche Dinge] werden uns wieder einmal von einigen geistlichen Herren unserer Stadt erzählt. Der eine von ihnen hielt letzten Sonntag in der Stadtpfarrkirche eine „slovenische“ Predigt, in welcher er unter Anderem seinem Auditorium die Bücher des Vereines „Mojorsto Družbo“ empfahl, dieselben Bücher, in welchen der von uns jüngst als Probe reproducirte Blödsinn zu lesen ist, daß irgend ein frommer Mann, mit den eigenen Eingeweiden und dem eigenen Herzen in der Hand, erst einige Stunden oder Tage spazieren ging, ehe er so göttig war, ordnungsmäßig zu sterben. Nach dieser Probe klingt die Vermuthung des eingangs erwähnten Predigers, daß die genannten Bücher, aus welchen wir übrigens demnächst wieder Einiges bringen werden, nur deshalb von dem Volke verschmäht würden, weil sie slavisch geschrieben seien, recht wunderbar. Natürlich benutzte der geistliche Herr die Gelegenheit, um auf die deutsche Sprache weidlich loszugehen. Er nomnte das Deutsche eine „schwarze“ Sprache, was nach der Analogie bekannter slavischer Sprüche so zu verstehen sein dürfte, daß das Wendische dagegen als eine weiße, das Tschechische als eine goldene und das Russische als eine heilige Sprache an-

gesehen werden müsse. Weiters soll der Verkünder des Wortes Gottes gesagt haben, daß Derjenige, der einen Anderen zwingt, deutsch zu sprechen, gerade so handle, wie wenn er ihm einen schwarzen Rock anzöge. Wir haben uns alle erdenkliche Mühe gegeben, den tiefen Sinn dieser Redeblyme zu ergründen; leider aber war's vergeblich, und wir müssen deshalb die Aufklärung schuldig bleiben. Wie man uns versichert, hat das Publikum über diesen fähen Vergleich gelächelt und gelacht; bei den Leuten, die dies nicht gethan haben, dürfte es überhaupt wohl ziemlich gleichgiltig sein, was ihnen vorgepredigt wird. An das löbliche Ordinariat möchten wir aber die höfliche Anfrage richten, ob es unter den wendischen Priestern noch andere so vorzügliche Redner gibt, wie der Gillier Kaplan einer ist. Von einem zweiten geistlichen Herrn wird uns erzählt, daß er als Katechet die deutschen Schulkinder gegenüber den anderen auffallend zurücksetzt und dergleichen mehr. Wir wollen dies aus naheliegenden Gründen nicht weiter ausführen, sondern den betreffenden Herren für heute nur darauf aufmerksam machen, daß die Deffentlichkeit wachsam ist.

[Die Ortsgruppe Gilli des Schulvereins für Deutsche] versammelte sich gestern Abends im Gasthof zum „Erzherzog Johann“, um zuerst den Bericht des Obmannes, Herrn Dr. Glantschnigg, entgegenzunehmen, der unter Anderem mittheilte, daß laut Beschlusses der letzten, in Salzburg abgehaltenen Vereins-Hauptversammlung die Vereinsleitung von Graz nach Wien übersiedelt sei, was insoferne von guten Folgen begleitet war, als die Zahl der Ortsgruppen und der Vereinsmitglieder seither bedeutend zugenommen habe. An Ortsgruppen zählte der Verein zur Zeit der Hauptversammlung 144, an Mitgliedern 16.000. Der Obmann verließ sodann die auf die deutsche Stadt Gilli bezügliche Stelle des letzten Jahresberichtes, hebt die Spenden, welche der Verein unserer Stadt zugedacht, einzeln hervor und stellt den Antrag, hiefür Dank und Anerkennung durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck zu bringen. Nachdem dies geschehen war und der Obmann noch mitgetheilt hatte, daß die nächste Hauptversammlung am 9. Juni d. J. in Wien abgehalten werde, erstattet der Zahlmeister der Ortsgruppe, Herr Ballos, den Rechenschaftsbericht, welchem wir die erfreuliche Thatsache entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder von 74 auf 108 gewachsen ist und daß sich demgemäß auch die Einnahmen entsprechend vermehrt haben. Zu den letzteren hat einen sehr ansehnlichen Theil die „Elt-Und-Tischgesellschaft“ vom „Erzherzog Johann“ beigetragen, wofür

Selbst sieht, was er kauft,
Der hochweise Rath
Schert den Teufel sich drum,
Was der Bierbrauer pantscht,
Wenn er Glycerin,
Vom Säbenbaum auch,
Strychnin oft fogar
Statt der Hopfenblüth,
Dem Malz untermischt.
Der hochweise Rath
Schert den Teufel sich drum,
Wenn der Weinwirth die
Dionysosgabe vergifftet.
So grollt der Feldid.
Dann kneipen sie brav
Und singen auch eins,
Bis die Geistesfluth schlägt.
Dann erhebt sich Achill
Und ruhet den Wirth:
„Ich habe kein Gelb,
Doch ist es Dir recht,
So geb ich ein werthvolles Pfand Dir.“
Und er gab ihm den Schild,
Den trefflichen Schild,
Den die Mutter beschert
Ihm zum Christgeschenk,
Den der göttliche Grobbschmied gefertigt.

Der hohe literarische und geschichtliche Werth dieses Fundes ist klar. Gelehrte aller Zweige des Wissens haben diese Blätter studirt und ihren vereinten Forschungen danken wir ein gründliches, in der Wissenschaft einzig da-

stehendes Werk von 20 Foliobänden, wovon bis jetzt leider erst sechs erschienen sind. Der 1. Band (Von dem großen Reisenden Jonas Globusbummler) behandelt das heutige Sparta, als die Umgebung des alten Operaltares. Der 2. Band hat den weltberühmten Dr. Schnüßler zum Verfasser und befaßt sich mit der Beschreibung des Altars und der werthvollen unter demselben gemachten Funde. Viele Papyrus sind darunter, doch leider mußte sich der Forscher in der Entzifferung derselben vielfach auf Conjecturen beschränken, da die Schriftzüge durch das Blut der Opferrhiere oft ganz verwischt oder verdeckt sind. In einer Ecke des Blattes aber, welches oben angeführtes Gedicht enthält, fand er das merkwürdige Wort „Kifelat“. Professor Plusius hat hierüber bereits einen geistreichen Essay veröffentlicht, worin er die Muthmaßung ausspricht, „Kifelat“, unstreitig ein ägyptisches Wort, sei der Name der Papyrusfirma. Diese Ansicht findet eine unerwartete Bestätigung in der durch alle englischen Blätter gehenden Nachricht, der große Egyptologe Sir Samuel Mummy habe in den Katakomben von Sdfu in einer Grabkammer gleichfalls den Namen „Kifelat“ auf der Felswand gefunden. Ebenso berichtet Mummy in der Londoner Zeitschrift „Almeum“, daß er auf allen Pyramiden von Gizeh den Namen „Kifelat“ gelesen habe. Bei der letzten Nilüberchwemmung nämlich riß der Strom den Sand, der sich am Fuß der Pyramiden aufhäuft, mit, und da kam überall die kurze In-

schrift „Kifelat“ zum Vorschein. Diese Entdeckung ist sehr wichtig. Wir ersen daraus, wenn wir alles Gesagte combiniren, daß Kifelat ein großer Papyrusfabrikant in Memphis gewesen und seinen Namen als Reclame an den benachbarten Pyramiden hat aufpinseln lassen. — Der 3. Band des epochemachenden Werkes von Prof. Alzendreiter und dem bekannten Gelehrten Sanskritwurzelspeppel hat den sprachlichen Theil zum Gegenstand und weist unwiderleglich nach, daß das Manuscript des obigen Gedichtes vor die dorische Wanderung fällt, daß das Poem ein Werk des (bisher unbekanntem) achäischen Dichters Polyphoson ist, und daß Sophokles es gekannt haben muß, da einige Chorgesänge in seinem „Philoctetes“ dasselbe Metrum haben, welches also aus dieser altgriechischen Ballade geschöpft ist. Der Mathematiker Dr. Schöpsquadratviertel ist der Autor des 4. Bandes, des mathematischen Theiles dieses bahnbrechenden Werkes. Er beweist in seiner nur ihm eigenen, durchsichtigklaren Weise, daß die Sonne bereits zur Zeit des trojanischen Krieges auf- und untergegangen sei und zwar wahrscheinlich jeden Tag einmal. Er beweist ferner, daß die Griechen damals bereits bis 700 zählen konnten und daß sie kleinere Zahlen mit 2 zu multipliciren verstanden. Er beweist ferner, daß ein Paar Sandalen zwei Enten kosteten und daß man von einer Ente im Jahre 0-39107 Tauben Zins zahlte. „Denn das geht“, sagt er scharfsinnig, „wohl klärllich aus der Schuster- und

ihre der beste Dank abgestattet wird. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Ausschusses und wurden die Herren Dr. Glantschnigg als Obmann, Josef Rafusch als Obmann-Stellvertreter und Pallos als Zahlmeister wiedergewählt, für Herrn Hans aber, der Cilli verlassen hat, Herr Wehrhan zum Schriftführer bestellt. Bei der Hauptversammlung wird die Ortsgruppe durch Herrn Dr. Glantschnigg und drei noch zu wählenden Mitgliedern vertreten sein. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde auf ein Tableau mit dem bekannten Spruche Bismarck's „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“ licitirt und der Betrag von 15 fl. 60 kr. erzielt, das Tableau aber Herrn Josef Rafusch zugesprochen, der es der Ortsgruppe widmete mit dem Wunsche, daß es bei nächster Gelegenheit neuerdings versteigert werde. Herr Pallos brachte hierauf zur Sprache, ob nicht eine Anregung zu geben wäre, das die Stadtgemeinde Cilli dem Vereine als Gründerin beitreten möge, und der Gedanke fand bei Herrn Bobijut den lebhaftesten Wiederhall, indem er das Wirken des Kindergartens des Schulvereines für Deutsche rühmend besprach. Herr Dr. Glantschnigg gab der Ansicht Ausdruck, daß eine Beitrittserklärung der Stadtgemeinde, wenn sie spontan erfolge, mit Befriedigung entgegengenommen werde, worauf Herr Bobijut mittheilte, daß er in der nächsten Sitzung des Gemeinderathes einen bezüglichen Antrag stellen werde. — Zum Schluß wird über Antrag des Herrn Fritz Mathes dem Obmann Herrn Dr. Glantschnigg, dem eifrigen Förderer des Deutschthums, für seine noch so schönem Localpatriotismus geleitete Thätigkeit durch Erheben von den Sigen Dank und Anerkennung erliattet.

[Cillier Männergesangverein.] Das Programm der am 23. d. M. im Casino-Saale unter Mitwirkung der städtischen Kapelle stattfindenden Faschings-Liedertafel des Cillier Männergesangvereines wurde wie folgt festgesetzt: „Wiener Herzen“, March von Schilb; „Maaner und Schloffer“, Overture von Auber; „Wo m'öcht ich sein?“, Trinklied von C. Zöllner; „Das ABC“, Männerchor von C. Zöllner; „Wiener Frauen“, Walzer von Johann Strauß; „Das Fräulein an der Himmelsküche“, Männerchor von H. Weidt; „La Coquette“, von A. Diehl; „Der verliebte Bua“, Männerchor von Koschat; „Der traurige Jodlerburst“, Männerchor von Koschat; Walzer aus der Oper

Modistinrechnung hervor, daß die Griechen zur Zeit des trojanischen Krieges noch kein Papiergeld hatten.“ Doch dürften sie den erquicklichen Segen der Staatsschulden bereits gekannt haben, aber scheinen die Staatsgläubige keine Juden gewesen zu sein, denn Polydorus und Euphrosyne sind unfröhtig griechische Namen. Demnach möchte also die Erfindung des Papiers schon den alten Hellenen und nicht den deutschen Studenten zuschreiben sein.

Wer kennt nicht den Namen Itüpfel! Den großen Verfasser der Geschichte des östlichen und japygischen Handels- und Wechselrechts? Welcher Gebildete hätte nicht seine tiefsinnigen Commentare zum Paragraph XVIII. des phrygischen Concubinationsrechtes gelesen! Professor Itüpfel nun ist der Verfasser des 5. Theiles, welcher auf das Ueberzeugendste klarlegt, daß die achäischen Schuster und Hofmodistinnen mindestens gleich nach dem trojanischen Kriege das werthvolle Recht erhielten, ihre Gläubiger zu mahnen, daß aber, wie aus dem Schreiben des Schusters Polydorus hervorzugehen scheint, die Schuldnere das Recht besäßen, dem Ueberbringer der Mahnung ein Ohr auszureißen (offenbar kommt Polydorus deshalb nicht selbst, sondern schickt den Schreiber Mathon), nicht aber abzuschneiden, (was nur nach dem gemeinen montenegrinischen Landrecht gestattet ist) außer im Falle gegenseitigen Uebernehmens.

Eine völlige Umwälzung, eine wissenschaftliche Revolution dürfte Dr. Swinegel-Allenjohn durch den 6. Band des Werkes, den naturhistorisch-physikalisch-ölkterpsychologisch-bestialischen

„Der Viceadmiral“ von Willöcker, Solovortrag; „Bussel“, Polka-Mazurka von Ziehrer; „Poésie und Prosa“, Quadrille, Männerchor von Koch von Langentzen; „Ehestands Freuden und Leiden“, von Popp; „Der Sandschuh“, heiteres Oratorium für Solovortrag und Chor von Koch v. Langentzen; „Loslassen!“ Galopp von Ziehrer.

[Die Genossenschaft der Kleider-, Schuh-, Kappens-, Handschuh- und Regenschirmmacher, Kürschner, Färber und Seiler] hielt am letzten Sonntag unter dem Vorsitze des Herrn Leopold Wambrechtamer eine Hauptversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sonntag wurde der Jahresbericht vorgelesen, welchem zu entnehmen ist, daß der Cassareit mit Ende 1887 fl. 110.97, die Einnahme an Incorporations-, Aufbuh- und Freispredigungsgebühren während des abgelaufenen Jahres fl. 104.50 betrug und daß diesen Einnahmen von fl. 215.47 Ausgaben im Betrage von fl. 112.51 gegenüberstehen, wonach sich ein Cassareit von fl. 102.96 ergibt. Nachdem der Bericht genehmigt war, schritt man zur Neuwahl der Functionäre. Herr Wambrechtamer dankte zunächst für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und erfuhr, von einer Wiederwahl seiner Person abzusehen; er habe der Genossenschaft durch drei Jahre vorgestanden und sei nicht in der Lage, diese Stelle auch ferner zu bekleiden. Gleichzeitig schlug Medner vor, Herrn Anton Wurfko zum Vorsteher und Herrn Eduard Weiß zum Vorstand-Stellvertreter zu wählen. Die Wahl dieser Herren ging denn auch einstimmig durch. In den Ausschuss wurden die Herren Josef Höcevar, Josef Jamshegg, Mathäus Korinischel, Martin Gregorich, Jakob Lauric, Josef Sipp, Johann Nieggersperger und Johann Korosich, als Ersatzmänner die Herren Johann Hoffmann, Karl Scheligo, Stefan Straßel und Josef Weng gewählt. Als Schiedsrichter wurden die Herren Johann Hoffmann, Johann Nieggersperger, Jakob Lauric und Johann Korosich, als deren Ersatzmänner die Herren Jakob Bill und Josef Sipp berufen. Der Krankencasse-Ausschuss wurde aus den Herren Johann Korosich, Josef Smejtal und Johann Nieggersperger gebildet, die Herren Paul Gersina und Karl Scheligo aber als Ersatzmänner bestellt, und der Ueberwachungsausschuss aus den Herren Johann Korosich und Johann Nieggersperger zusammengesetzt mit Herrn Eduard Weiß als Ersatzmann. Nachdem das Statut der Krankencasse verlesen,

deselben hervorbringen. Seine mikroskopische Untersuchung eines fossilen Speckschwartels, welches unter dem Opferaltar gefunden ward, hat schon jetzt ganz ungeahnte Resultate zu Tage gefördert. Die genaue Messung der elliptischen Poren, welche von den ausgefallenen Borsten herrühren, beweist nämlich bis zur Evidenz, daß die altgriechischen Säue ein weiches, „alt wolliges Haar“ besaßen. Daraus ergibt sich der Schluß, daß sie damals den Schafen noch sehr nahe standen, daß Sau und Schöpfs ursprünglich ein Thier war, und daß sich durch freie Zuchtwahl und allmähliche Differenzierung aus dem einen Genus die zwei Species der Säue und Schafe bildeten. Auf die gemeinliche Abstammung weisen heute noch die langen beweglichen Ohren bei beiden hin, welche ihrerseits wieder den Uebergang zum Giel bilden. — Auch ein kleines Knöchlein von dem Schweif eines Ferkels ward gefunden, Dr. Swinegel-Allenjohn macht es nun (Cap. 107—108) wahrscheinlich, daß die übrigen jamm dem Fleische verpeist wurden, und zwar von einem Menschen, da ein Hund auch dieses Knöchelchen gefressen hätte. Von einem Menschen mit Stockzähnen, da die Schneidezähne sich nicht zum Zerbeißen von Knochen eignen. Von einem Manne, da die Weiber in ihrer Zimmerlichkeit mehr übrig lassen. Von einem hungrigen Manne, da ein anderer bloß das Fleisch verließ, die Knochen aber alle gelassen hätte. Von einem Zaubertel, der so lang ist, bis erinneren kann, denn sonst hätte er auch diesen Bissen noch hinuntergebracht.

als Basis für die Beitragsleistung zur Krankencasse der Durchschnittsverdienst von 70 kr. täglich festgesetzt und beschlossen worden war, daß zugereichten Gehilfen nach Ablauf von drei Monaten eine zweite Unterstützung gewährt werden könne, schloß Herr Wambrechtamer, welchem noch die dankende Anerkennung für seine Mithewaltung ausgedrückt wurde, die Versammlung.

[Steirer-Abend.] Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet die „Off-Off-Gesellschaft“ vom „Erzherzog Johann“ am 2. März in den Sälen des Gasthauses „zur grünen Wiese“ den zweiten Steirer-Abend. Das rührige Comité ist seit mehreren Tagen mit den Vorbereitungen für den Abend beschäftigt, und im Publikum zeigt sich schon jetzt das lebhafteste Interesse für die Veranstaltung. In Erinnerung daran, daß der im vorigen Fasching abgehaltene erste Steirerabend den glänzendsten Erfolg hatte und daß man denselben heute noch allerwärts mit Freude gedenkt, sowie in Berücksichtigung des weiteren Umstandes, daß das Reinerträgnis des Abends auch diesmal humanitären Zwecken gewidmet wird, daß das Comité des lebhaftesten Zuspruches seitens der deutschen Bevölkerung unserer Stadt noch gewiß sein. Thatsächlich hat die Nachfrage nach Eintrittskarten, deren Ausgabe in einigen Tagen erfolgt, bereits begonnen. Sie werden bei Johann Rafusch und Fritz Raich, n. zw. Garçon-Karten zu 1 fl., Familienkarten zu 2 fl., zu haben sein.

[Ein Beispiel von „slowenischer Dankbarkeit“] wurde in der gestrigen Versammlung der Ortsgruppe Cilli des Schulvereines für Deutsche lebhaft besprochen. An Zöglinge der Landes-Obst- und Weinbauschule zu Marburg wurden nämlich von Seite des deutschen Schulvereines drei und von Seite des Schulvereines für Deutsche zwei Stipendien verliehen. Während jedoch die Stipendisten oder Freiplatzbesitzer des Schulvereines für Deutsche der Abstammung nach Deutsche sind — der eine ist nämlich ein Tiroler und der zweite ein Steirer aus der Gegend von Murek — sind jene des deutschen Schulvereines Vollblutslowenen. Diesertage fand nun der Schluß der genannten Anstalt statt. Nach der Vertheilung der Zeugnisse äußerte sich ein Zögling, welcher sich im Genusse eines Stipendiums des deutschen Schulvereines befunden hatte, zu einem Aufseher: „Die T. . . . haben geglaubt, ich werde ein Deutscher werden, weil sie mir ein Stipendium verliehen haben.“ Der junge Burche, welcher diesen lapidaren Satz slowenischer Dankbarkeit aussprach, hört auf den Namen Ribersel und ist der Sohn eines Wingers auf der Besitzung des Grafen Attems in Windisch-Landsberg.

[Die Decorirung des Oberlehrers Schweigl.] der übrigens seit einem halben Jahre bereits dem Ruhestande angehört, fand, wie uns aus Pettau geschrieben wird, am letzten Donnerstag, d. i. am 14. d. statt. Der Feier ging ein Hochamt voraus, zu welchem sich etwa 700 Schulkinder, dann über 40 Lehrer, (Deputationen aus Friedau, Luttenberg, W.-Fritz und Marburg zc.), der Herr Bezirkshauptmann, der Herr Bezirksschulinspector und andere Honorationen, sowie viele Landleute einfanden. Der Gefeierte, begleitet vom Obmann des Ortschaftsrathes und dem derzeitigen Oberlehrer, der Bezirkshauptmann und der Bezirksschulinspector trugen nach dem Gottesdienste zur reichlich besagten Volksschule, woselbst im festlich geschmückten unteren Lesezimmer die Decorirung stattfand. Den Beginn der eigentlichen Feier, zu der sich ein sehr zahlreiches Publikum einfand, bildete die Abingung eines patriotischen Liedes; hierauf folgte die Ansprache des Bezirkshauptmannes und die Decorirung des Gefeierten, worauf die Schulkinder die Volkshymne sangen. Nach dieser folgten die Ansprachen und Gratulationen des Bezirksschulinspectors, jene des Schulleiters und dann jene eines Schülers und einer Schülerin. Nach Schluß der Feierlichkeit wurde der Gefeierte in seine Behausung geleitet, und um 1 Uhr fand im Saale des Herrn Woisl ein Festmahl statt.

[Für Wehrpflichtige.] Den politischen Behörden ist folgender Erlaß der Statthalterei zugekommen: „Nach dem neuen Wehrgezet wird jeder Wehrpflichtige verhalten sein, sich im November des der Stellung vorangehenden Jahres zur Einzeichnung in die Liste zu melden. Die im Jahre 1866 geborenen Wehrpflichtigen sind jedoch nicht mehr verpflichtet, sich für die Assentierung des Jahres 1889 zu melden. Den politischen Behörden erster Instanz wird aus diesem Grunde aufgetragen, insbesondere die Verzeichnung dieser Wehrpflichtigen aufs sorgfältigste durchzuführen, dagegen aber die im Jahre 1869 geborenen Wehrpflichtigen heuer noch nicht zur Assentierung einzuberufen. Auf eine bezügliche Anfrage hinsichtlich der Heiratsbewilligung für die im Jahre 1866 Geborenen, welche ihrer Stellungspflicht Genüge gethan haben, hat das Ministerium in der Richtung geantwortet, daß die Nichtbewilligung der Heirat solcher Wehrpflichtigen nur in jenen Verwaltungsgebieten in Kraft bestehe, wo die vierte Altersklasse zur Assentierung berufen wird, nämlich in Galizien und in Krain. In anderen Verwaltungsgebieten unterliegen die im Jahre 1866 Geborenen nach dem bestehenden Wehrgezet keinerlei Ehebeschränkung. Es soll daher denjenigen, welche derzeit um solche Heiratsbewilligungen ansuchen, die amtliche Bewilligung nicht verweigert werden. Gleichzeitig soll denselben jedoch in Erinnerung gebracht werden, daß sie nach dem neuen Wehrgezet verpflichtet sind, sich heuer wieder zu stellen.“

[Die Entstellung von Namen wird auf slavischer Seite bekanntlich sportmäßig getrieben. Jüngst erhielt einer unserer Parteigenossen, Herr Swetl in Unterköting, von einer der beiden slavophilen Notariatskanzleien Cilli's einen Verlassenschaftsakt zugeleitet, in welchem der Name Swetl consequent in „Sweteli“ verwandelt war. Der Akt wurde denn auch nicht angenommen, und verdient das hiemit gegebene Beispiel um so mehr Nachahmung, als es das beste Mittel an die Hand gibt, die slavifizierenden Herren von ihrer Marotte ein wenig zu heilen. Nebenbei bemerkt, versichert Herr Swetl, daß er von dem Kauderwäsch, welches in dem Akt als „sloventische Gerichtssprache“ aufgetischt ward, nicht eine Silbe verstand, trotzdem er die wendische Sprache sehr geläufig handhabt.

[Die Beförderung von Briefen und Zeitungen mittels der Sitzüge für die Zwischenstationen] kam letzthin im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses zur Sprache. Der Abgeordnete Dr. Heilsberg ersuchte den Handelsminister, entsprechend vielseitig geäußerten Wünschen, zu veranlassen, daß von den Sitzügen auch an Stationen, wo dieselben nicht anhalten, während der Fahrt Pakete mit Zeitungen, einfachen Briefen und Postanweisungen ausgemworfen werden, und daß dies im weitesten Umfang geschehen möge, zumal ja damit schon auf zwei Strecken der Anfang gemacht wurde, und zwar auf der Strecke Wien-Bloggnitz und einer Strecke der Elisabeth-Westbahn. Der Minister erwiderte, daß die weitere Ausdehnung dieser Einrichtung den Gegenstand von Erwägungen und Studien bilden werde.“

[Aus dem Rechtsleben.] Im vorigen Jahre beschäftigte man sich in Grazer Juristenkreisen mit der sehr wichtigen Frage, ob die reambulirte Catastralmappe, beziehentlich die anlässlich der Neuankunft der Grundbücher berichtigte Indicationsflanze über die darin graphisch dargestellten Grenzen der Parzellen im Falle eines Grenz-Eigentumsstreites o. dgl. Beweis mache. Mehrere hervorragende Juristen in Graz waren für die Bejahung, andere für die Verneinung der Frage. In einem besondern Falle hat das Bezirksgericht Spital sich auf den Standpunkt gestellt, daß die berichtigte Indicationsflanze einen integrierenden Theil des Grundbuches bilde, daß sie demnach bezüglich der Grenzen beweismachend sei. Einer gegentheiligen Ansicht war das Oberlandesgericht in Graz. Der oberste Gerichtshof hat nun in einer kürzlich erfolgten Entscheidung die Verneinung der Grundbuchsmappe für den Fall

anerkannt, als die Grenzen, wie sie in derselben dargestellt sind, nicht auffallend von der natürlichen oder der Besitzgrenze abweichen. Damit ist einem lange geführten Streite unter den praktischen Juristen ein Ende gemacht und diese auch vom Standpunkte des öffentlichen Rechtes wichtige Frage vom obersten Tribunale gelöst.

[Cillier Wetterbericht.] Der Luftdruck schwankte seit unserem letzten Berichte zwischen 749 mm. und 739 mm.; die Tageswärme ist von 9 Grad R. bis 16 Grad R. angestiegen, während die Nächte meistens frohlig waren und am Morgen eine Kälte von — 8 Grad R. erreicht wurde. In ganz Europa hat im Allgemeinen die Wärme zugenommen, denn am 18. d. M. meldeten von 65 Beobachtungsstationen nicht weniger als 37 Wärme zwischen 0,5 Grad C. und 10 Grad C., während 28 Stationen Kälte von — 0,2 Grad C. bis — 22° C. (im höchsten Norden) berichteten; am 19. d. M. meldeten 42 Stationen Wärmegrade von 0,6 Grad C. bis 9 Grad C. (Palermo) und nur 16 Stationen Kältegrade von — 0,4 Grad C. bis — 15,5 Grad C. (Tarnopol) — Zu erwarten sind unbeständiges Wetter, mit Bevölkerung wechselnd, ohne bedeutende Niederschläge, aber mit Temperaturzunahme.

[Der Gemeinderath der Stadt Laibach] verhandelte unlängst über den städtischen Voranschlag für das laufende Jahr. Das Defizit beträgt rund 105.000 fl. und wird durch eine sechspersentige Umlage auf die gesammte Summe aller directen Steuern mit allen Staatszuschlägen gedeckt werden. Ist ja recht nett.

[Der Rückgang Laibachs.] In der Hauptstadt Krains stehen nicht weniger als 38 Geschäftslokalitäten leer. Daß an dem fortwährenden Rückgange Laibachs die slavisch-nationale Mercantwirtschaft ihr Theil hat, davon zweifelt wohl kaum Jemand.

[Gegen den Antrag Ferjančič.] Der kärntische Bauernbund hat beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, in welcher unter Hinweis auf den Antrag Ferjančič gegen die Einmischung von Abgeordneten anderer Länder in die kärntischen Verhältnisse entschieden Verwahrung eingelegt wird. In einer Wählerversammlung wurde nämlich folgender Beschlusstrang einstimmig angenommen: „Die Wahlmänner des Wahlbezirkes Klagenfurt-Wöllmarnt = Jeselskirchen erklären: Die Wahlkreis-Eintheilung unseres Landes hat sich im Laufe der langen Periode der constitutionellen Aera so gut bewährt und entspricht den Intentionen der großen Gesamtheit der Wähler in einer Weise, daß jede Aenderung derselben als ein tiefempfundener Eingriff in die Rechte der Wähler angesehen werden muß. Wir heute versammelten Wähler Kärntens, deutscher und meist slovenischer Nationalität, verwahren uns mit aller Entschiedenheit gegen die Eingriffe von Abgeordneten fremder Länder und erwarten von den maßgebenden Regierungen und anderen Behörden und Persönlichkeiten, daß dieselben entschieden gegen ein solches Ansinnen auftreten werden. Wir ersuchen gleichzeitig den kärntnerischen Bauernbund, dieser Resolution in einer Petition den geeigneten Ausdruck zu geben.“

[An einem Brunnen in Groß-Piretsch] ereignete sich am 16. d. M. ein tragischer Fall. Die an Epilepsie leidende Dienstmagd Marie Keruzanek kam nämlich dahin, um Wasser zu schöpfen, wurde plötzlich von epileptischen Krämpfen befallen, stürzte in den Schacht und fand in demselben ihren Tod.

Gerichtssaal.

I. Schwurgerichts-Periode.

Cilli, 18. Februar. [Schwere körperliche Beschädigung.] Vorsitzender Herr Dothrath Heinricher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Gertscher, Verteidiger Herr Dr. Sajo vic. Am Abende des 20. August v. J. entstand vor dem Hause des

Reuschlers Josef Kapun in Kellerberg beträchtlicher Lärm, weshalb er sich ins Freie begab und dajelbst den 23 Jahre alten Winzer Franz Schreiber aus Großjanißberg antraf, der sich eben am Gartenzaune zu schaffen machte. Kapun hieß den Aufseher seiner Wege gehen. Doch im selben Augenblicke wurde er von einem ihm zugeschleuderten Holzprügel derart am linken Auge getroffen, daß er infolge der erlittenen Verletzung um das Sehermögen dieses Auges kam. Schreiber, dieser Thathandlung beschuldigt, behauptet zwar, daß außer ihm noch andere Burjchen nach Kapun Prügel warfen; da jedoch auch Kapun's Ehegattin und die Zeugin Theresia Verbenjak gesehen zu haben bestätigen, daß von den auf dem Thatorte anwesend gewesenen Burjchen keiner als Schreiber einen Prügel geworfen, so wurde es als erwiesen angenommen, daß sich nur dieser des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig gemacht habe. Er wurde denn auch nach dem Wahrspruche der Geschwornen zur Strafe des schweren Kerkers im Ausmaße von achtzehn Monaten verurtheilt.

[Diebstahl.] Unter denselben Functionären wurde hierauf gegen den wegen Diebstahles bereits mit sechs- und mit zehnmonatlichem Kerker abgestraften, 27 Jahre alten Tagelöhner Franz Frisnikar aus Sloniva verhandelt, der am 11. November v. J. in die Wohnung der Grundbesitzer Ignaz und Anna Zupnik in Laage schlich, um zu stehlen. Er erbrach einen verriegelten Kasten, entnahm demselben eine Brieftasche mit dem Inhalte von 1 fl. 52 kr. und wollte sich auch noch einige Kleidungsstücke zueignen, ward aber von Anna Zupnik ertrappt. Als er der letzteren ansichtig wurde, erhob er gegen sie das Messer. In diesem Augenblicke trat jedoch Ignaz Zupnik in das Zimmer, der dem Burjchen das gestohlene Geld wieder abnahm. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurde Frisnikar wegen des Verbrechens des vollbrachten und des versuchten Diebstahles zur Strafe des schweren Kerkers für der Dauer von achtzehn Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— 19. Februar. [Wegen eines geringfügigen Streites.] Vorsitzender Herr OGN. Leviznik, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. S. Trenz, Verteidiger Herr Dr. Sernee. Der Schmied Peter Ajdnik hatte am Abende des 18. September v. J. mit dem 25 Jahre alten Grundbesitzer Johann Bartlmä Rudolf aus Oberseitz in einem Weingarten in Neuberg einen Streit, der bald zu einem Handgemenge ausartete, bei welchem letzterer dem Ajdnik mit einem Ochsflößel mehrere Hiebe auf dem Kopf versetzte und ihm dadurch die Schädelbedeckung zertrümmerte. Rudolf redete sich anfänglich dahin aus, daß Ajdnik an jenem Tage im trunkenen Zustande nach Hause gekommen sei, sein Weib beschimpft habe, und von dieser aufgefordert worden sei, den Fänter zu misshandeln, um da Ajdnik mit einer Hacke bewaffnet war, habe er aus Nothwehr ihn mit dem Stößel in die Brust gestossen. Später jedoch und auch bei der heutigen Verhandlung gab er zu, daß er dem Ajdnik mit dem Stößel einen Schlag über die linke Kopfseite gegeben habe. Des Verbrechens des Todtschlages angeklagt, wurde Rudolf von den Geschwornen nur des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig befunden und zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von acht Monaten, verschärft durch Fasten, verurtheilt.

— Ein Winzer als Falschmünzer.] Vorsitzender Herr OGN. Leviznik, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. S. Trenz, Verteidiger Herr Dr. Sernee. Am 11. Jänner 1889 erludien im Gasthause des Johann Fraß in Pettau der 40 Jahre alte, verheiratete Winzer Mathias Zagorsel aus Ankova, machte die kleine Zechen von 8 fr. und versuchte es, dieselbe mit einem falschen Silbergulden zu begleichen. Der Wirth beanstandete das Falsificat, worauf Zagorsel einen echten Silbergulden hinlegte, indem er bemerkte, er habe das falsche Geld in der Stadt bei einer Bäuerin eingewechselt. Fraß veranlaßte jedoch die Verhaftung

Zagorčel's und wurden bei diesem noch vier Falsifikate vorgefunden, worauf er sich dem Wachmann gegenüber auch als Fälscher zu erkennen gab. Bei Gericht legte er ein Geständnis dahin ab, daß er nach einem echten Silbergulden ein Modell aus Blei angefertigt und dann durch Weisfuß die ihm abgenommenen Geldstücke angefertigt habe. Diese sind derart schlecht nachgemacht, daß sie von einem echten Silbergulden sehr leicht zu unterscheiden sind. Wegen des Verbrechens der Münzverfälschung angeklagt, wurde Zagorčel nach dem Wahrsprüche der Geschwornen zu sechs Monaten, mit Faßten verschärften, schweren Kerkers verurtheilt.

* Die Verteidigung der Angeklagten, Josef Fürst, Philipp Gruber und Johann Ferk bei den Hauptverhandlungen vor den Geschwornen am 21., 23. und 27. Februar d. J. hat Herr Dr. Stepišchnegg übernommen.

Volkswirtschaft.

[Localbahn Eisenerz-Vorderberg.] Die Oesterreichische Alpine Montan-Gesellschaft in Wien hat als Concessionärin der Localbahn Eisenerz-Vorderberg die Bewilligung zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma: „Localbahn Eisenerz-Vorderberg“ mit dem Sitze in Wien erhalten und wurden deren Statuten genehmigt.

Buntes.

[Inconsequenzen.] In dem Leitartikel eines deutsch-böhmischen Blattes, welcher der von einigen Priestern jüngst gezeigten Unbuddsamkeit gewidmet ist, lesen wir folgende Zeilen: „Die Phrase von „liberaler Gleichheit“, mit welcher die römische Kirche angeblich gegen Fürsten und Bettler verfährt, ist der dümmste Schwindel, beleuchtet durch tägliche Inconsequenzen. Nach kanonischem Rechte erhält auch Einer, der die Sacramente zurückweist, kein kirchliches Begräbniß. Was geschieht aber in einer Stadt Tirols? Der als Attheist bekannte Pedrotti, der den Priester zweimal vom Sterbette jagte, wurde im Weisfen aller Kloster- und Weltgeistlichen unter dem Läuten aller Glocken begraben und Seelenamt über Seelenamt gelesen. Warum? Er hatte einer Kirche 10.000 Gulden vermacht!“

Correspondenz der Redaktion.

Herrn A. in Wien. Zu spät eingelaufen und auch hinsichtlich des Raumes zu anspruchsvoll. Sie finden übrigens Nihilliches in der heutigen Nummer.

Wahrenberg. Heute Raummangel; vielleicht nächstens.

Ein Muegleriger. Warum anonym? — Sie haben jedoch mit ihrer Klage Recht, denn der Zugang zur Kapuzinerbrücke ist thatjächlich etwas fatal.

An Artur!

Du theurer Freund, der uns zu früh geschieden, Du fandest wenig Erdenglück hienieden, Doch viel hast allen diesen Du entrisfen, Die Dich vermissen.

Es ruht Dein Feuergeist, der stets im Leben Dhn' Ruh' und Raht mußt' ringen, streben; Der kühnen Seele dürstendes Verlangen Ist traumumfangen.

Und in dem süßen Traume sind entschwunden Die vielen bösen, unheilvollen Stunden; Ein linder, tiefer Schlaf ist Dir beschieden, So schlaf' im Frieden!

Im Schaufenster der Buch- und Papierhandlung J. Katusch am Hauptplatze ist ein Original-Ölgemälde, „Kämpfende Hirsche“ darstellend, vom hiesigen Maler und Zeichenlehrer Herrn August Fischer zum Verkaufe ausgestellt. Das Bild wird allgemein als recht gelungen bezeichnet und bezeugt das mehrseitige Talent des genannten Malers, welcher bekanntlich auch öfteres Aufträge für kirchliche Gemälde hat. — Wir wünschen Herrn Fischer recht viele Schüler und Schülerinnen.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205 3“ in deutscher böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosas Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner

Apoth. „z. schwarzen Adler“ Prag, 205-3. — In Cilli bei Herren Apothekern: A Marek, J. Kupferschmid.

Sämtliche grössere Städte der 5-ung.-Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Dasselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung, der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpastellen, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberleibe etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt wo es aber schon zu Eiterbildungen gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 kr.

Warnung! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird — Dasselbe ist nur dann echt wenn die gelben Metalllösen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Das erprobte und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.

1 Flacon fl. 1.

Der Stein der Weisen.

Illustrirt für Halbmonatsschrift für Haus und Familie.

Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Redigirt von A. von Schwegler-Gachsenfeld.

In halbmonatlichen Heften à 80 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 80 Kop.

Jährlich 800 doppelteilte Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beschäftigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.

Probehefte in allen Buchhandlungen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Gelegenheits-Kauf.

Ich habe die Bestetzung der ersten und größten **Rosen- und Pferdebeden-Grabel** und gebe dah-



Pferde-Beden mit verzielter Verzierun. Et. fl. 1.30, dieselben, 130 cm breit, 100 cm lang, pr. Et. fl. 1.75. Gleich- haavige Beden pr. Et. fl. 2.75. Pferdebeden pr. Et. fl. 3.50. Gravelbeden pr. Et. fl. 4.—. Kurz-Gravelbeden in den prächtigsten Farben, wie rot, blau, grün, orange etc. etc. gekleidet pr. Et. fl. 3.50.

Zu beziehen gegen Nachnahme od. durch einige Galia durch **Export-Etablissement Weiss** Wien, I., Seilergasse 7.

Staines

LINOLEUM,

F. Walton's Patente, Kork-Topplohe.

A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I. Giselstrasse 1.** im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josephplatz 5 und 6** im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1888 fr. 102,846,222-47

Jahresinkommen an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1888 19,161,298-73

Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit bestehen der Gesellschaft (1843) 207,158,040-—

In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurde bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,561,757,680-— stellt.

Prospecte und Tarife

auf welche die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare, werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die

General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3

Guido Zeschko.

144 12

Danksagung.

Noch unter dem Eindrücke des tiefsten Schmerzes sagen Allen, welche aus Anlass der Krankheit und des Ablebens ihres unvergesslichen Sohnes, des Herrn

Artur Millanich

so innige und sprechende Beweise der Theilnahme gegeben haben, namentlich aber für die vielen Kranzspenden und die Begleitung beim Leichenbegängnisse den tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Eltern:

Adele Millanich, geb. Edle von Stahlberger
Dr. Josef Millanich, Hof- und Gerichts-Advokat in Teisitz.

Danksagung.

Endesgefügter versicherte sich vor einem halben Jahre mit seiner Frau gegenseitig bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London mit einer namhaften Summe.

Nach dem Tode meiner Gattin hat die General-Representanz in Laibach das versicherte Capital auf das Pünktlichste voll ausbezahlt.

Angenehm finde ich mich verpflichtet, dem Herrn General-Representanten und der löblichen Gesellschaft öffentlich warmsten Dank zu zollen und kann nicht genug Jedermann diese hochangesehene Gesellschaft empfehlen, der die Zukunft seiner Familie für jeden Fall sichern will.

Windisch-Feistritz, 19. Februar 1889.

Eduard Janach,
pract. Arzt.

Wer sich für Gartenbau interessiert, Obstbau, Gemüsezuucht und Landwirthschaft betreibt, der bestelle sich durch Postkarte eine Probe-Nummer der „Vereinigten Frauendorfer Blätter“ (Allgemeine deutsche Gartenzeitung Obstbaumfreund), die amsonst und frei vom Verlag der Frauendorfer Blätter in Frauendorf, Post Stilschöfen in Niederbayern zugeschiedt wird.

Die „Frauendorfer Blätter“ geben in einfacher, schlichter Sprache Anweisung, wie Obstbau, Gemüse- und Blumenzuucht und Landwirthschaft practisch und richtig betrieben werden. **Vortreffliche Abbildungen** erleichtern das Verständnis des Gelesenen.

Die „Frauendorfer Blätter“ erscheinen wöchentlich und kosten vierteljährlich bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung 1 fl.

Jeder Jahresabonnent erhält gratis als Prämie 20 Sorten bester und neuester Blumen- und Gemüße-Sämereien, das vortreffliche Werkchen „Der erfahrene Gartenfreund“, die Preis-schrift „Das Beereuobst“, die neuesten großen „Frauendorfer Samen- und Pflanzen-Kataloge“ und endlich 50 Stück Niesen-Erdbeeren in folgenden anerkannt vorzüglichsten Sorten: König Albert von Sachsen, Weiße Ananas-Erdbeere Amerikanische Volltragende, Mamouth, Teutonia, Mai Queen.

3 Gulden 10 täglich

kann Jedermann ohne Kapital und Risiko sich verdienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Staatspapieren und Losen gegen Ratenzahlungen für ein Budapest bestrenomirtes Bankhaus. Offerte übernimmt die Administration Riesz, Budapest, Hatvanergasse Nr. 18. 123

Neuheit! Drehbilder.

Unterhaltend für Jung und Alt.

Papierhandlung Joh. Rakusch.

Gicht und Rheumatismus

sind geheilt mit sicchem Erfolg durch den Engl. Special-Liqueur. Neueste Methode des berühmten Special-Artes Dr. Daniel in London. — General-Depot: J. S. Anzeler, Bern, Schweiz. Prospeete gratis 52



Ein Clavier

ist zu vermieten. Anfrage in der Expedition d. Bl

Zwei Rehe

Bock und Gais, einjährig, ganz zahm, sind zu verkaufen. 192-3
Anfragen an die Administration dieses Blattes.

OOOO Echte Saazer OOOO feinste Hopfenschlinge

offerirt der Berichterstatter des kais. königl. österr. Ackerbauministeriums

Julius Sommer

in Saaz 147-3

das Tausend zu fl. 6.—
einschl. Verpackung ab Saaz.

Bausteine.

Die enorme Baulust in Cilli veranlasst mich, auf meine zwei unweit Store, knapp an der Werkstrasse gelegene Steinbrüche aufmer sam zu machen. Wie fachkundige Baumeister erklärten, enthalten diese Steinbrüche das Vorzüglichste an unverwüthlichem Materiale für alle Hoch- und Wasserbauten.

So hat Hotelier Strauss zu seinem Neubau an der Wogleina seinen ganzen Bedarf an Bausteinen bei mir (nicht bei Jakob Gaber) gedeckt.

Ich offeriere daher billigst meine bewährten Bausteine und erbitte geneigte Anträge unter der Adresse 146 2

Valentin Kowatsch

Bürgermeister und Realitätenbesitzer,
Post Store.

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo Maßl, gegen Nachnahme ohne weitere Spezen um fl. 2.25 S. Kasparek in Fulnek, Mähren. 858

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spezen um fl. 3.50 S. Kasparek in Fulnek, Mähren.

3. 670 Cio.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Cilli wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Erben die freiwillige öffentliche Veräußerung des in dem Nachlaß der Agnes Ranner in Cilli gehörigen Hauses Nr. 46, in der Postgasse zu Cilli sub Einl.-Z. 260 der Cat.-Geme. Stadt Cilli nebst Zugehör im inventarischen Schätzungswerte von 4500 fl. nach den eingelegten Licitationsbedingungen sowie die freiwillige Versteigerung der Nachlaßfahrnisse, als Einrichtungsgegenstände, bewilligt und zur Vornahme der Feilbietung die Tagung auf

den 28. Februar 1889

Vormittags 9 Uhr im Verlasshause zu Cilli mit dem Beifolge angeordnet worden, daß weder das Haus noch die Fahrnisse unter dem Schätzwerte hintangegeben werden.

Das Weistbot für die Fahrnisse ist gegen deren sogleiche Wegschaffung sofort bar zu bezahlen

Die Bedingungen in Betreff der Versteigerung des Hauses, wonach insbesondere ein Vadium von 1500 fl. zu handen des Licitations-Commissiär zu erlegen ist, können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Kreisgericht Cilli, 8. Februar 1889.
143-3
Heinrich m. p

H. Kasparek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee

Domingo, elegant, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	8.—
Cuba, Ia.	8.25
Portorico, hochedelst, Ia.	8.—
Portorico, Ia.	8.25
Java, goldgelb, Ia.	8.50
Menado, Ia.	8.75
Ceylon, Ia.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Moeca, hochhochedelst Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1	fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Für Zahnleidende.
Ordination:
Cilli, Sparcassagebäude
nur noch bis 20. März d. J. 57a

Alle Neuheiten übertroffen.



Die 2 schönsten, praktischesten und nützlichsten Gegenstände der Wiener Ausstellung neu erfundene mechan. Buttermaschine „Rapid“, mit welcher in circa 5 Minuten aus süßer Milch, Obers oder Rahm Butter erzeugt werden kann. Auch besonders gut geeignet zur Bereitung von Chadeau, Eierschnee, Schlagsahne, Eierpunsch. Die Preise dieser Maschine sind mit Rauminhalt:

0 5 2 5 10 25 50 Liter
fl. 1.50 2.75 5.— 7.50 15.— 30.— fl.

Nur fl. 3.40 kostet die seit August 1888 erfundene Hand-Nähmaschine Patent „Electa“. Diese Maschine arbeitet schön, schnell, fest mit gleichmäßigem Stiche, näht alle Stoffe ohne Ausnahme, ist mit den besten mechanischen Vortheilen und aus bestem Gusseisen dauerhaft konstruirt.

der Neuzeit ausgestattet Obige Gegenstände sind gegen Nachnahme oder vorherige Cassa einzig und allein zu beziehen

durch das **Central-Depot** der neu erfundenen **Butter- und Nähmaschinen WEISS & Co.**
Wien, I Sellergasse 7. 69-26

Eine Wohnung

ebenerdig, hofseitig, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, sogleich zu vermieten.
Anfrage in der Expedition dieses Blattes. 149-2

Eine freundliche Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Boden und Keller ist sogleich zu beziehen.
Auskunft in der Expedition. 131-3



Anna Gollitsch, geb. Trautvetter gibt, von namenlosem Schmerze gebeugt, hiemit im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und Verwandten Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Gustav Gollitsch,

Haus- und Realitäten-Besitzers

welcher nach schmerzvollem Leiden heute Nachmittag 1 Uhr im 64. Lebensjahre selig im Herrn entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis findet am Freitag den 22. d. M., 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Hauptplatz 108 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird am Samstag den 23. d. M., Vormittag 8 Uhr, in der Abtei-Stadtpfarrkirche zu St. Daniel gelesen werden.

Der theure Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Cilli, am 20. Februar 1889.

Wachmannstelle.

Bei der Gemeinde **Trifail** kommt die Stelle eines Gemeindeficherheitswachmanns mit dem Jahreslohn von fl. 400.—, freier Wohnung und Amtskleidung, zu besetzen. Die Bewerber müssen der beiden Landesprachen, auch in der Schrift, mächtig sein.

Eigenhändig geschriebene Gesuche sind bis letzten Februar l. J. an die gefertigte Gemeindeverwaltung zu richten.

Competenten aus dem Stande der k. k. Gendarmerie haben den Vorzug.

142—2 Gemeindeamt Trifail.

Jeder Wehrpflichtige

lesen die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“ (Wi. n. V., Wehrasse 16).

111—20

Jamaika-Rum

ganz alt, abgelagert, beste Sorte, liefert zwei Liter gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen, um fl. 4.40

H. Kasparek in Fulnek, Mähren.

Heidelberger Fass.

Heute Donnerstag den 21. Februar

Zither-Concert

Omuletz & Sohn.

Anfang 8 Uhr. 152—1

Roll-Heringe frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Zahl, gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kasparek in Fulnek, Mähren

Kundmachung

zu der am 24. Februar 1889 um 2 Uhr Nachmittag stattfindenden

ausserordentl. Generalversammlung der genossenschaftlichen Krankenkassa

der Metall- und Baugewerbe

im „Hotel Elefant“ in Cilli

beehre ich mich hiermit die höfliche Einladung zu machen.

CILLI, am 20. Februar 1889.

Der Obmann

153—2 Julius Gutekunst m/p.

Zuaimer Gurken von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Zahl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasparek, Fulnek, Mähren.

Voranzeige.

Am 2. März findet in sämtlichen Localitäten des Gasthofes „zur grünen Wiese“ der

II. Steirerabend

statt. — Personenkarte 1 fl., Familienkarte 2 fl. Vorverkauf aus Gefälligkeit bei Johann Rakusch und Fritz Rasch.

Näheres die Plakate, separate Einladungen erfolgen keine.

Die Tischgesellschaft „d' Elfer“ vom Erzherzog Johann in Cilli.

Drei Musik-Capellen.

Elegante Schiessstätten etc.

151—1